

Dankesrede – Jurij Łuščanski

Sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete Natalie Pawlik,
sehr geehrte Abgeordnete des Sächsischen und Brandenburgischen Landtags,
liebe Mitglieder der Maćica Serbska, liebe Mitglieder des Domowina-Regionalverbandes Jan Arnošt Smoler Bautzen,
gern begrüße ich meinen Freund Dr. Robert Böhmer, den Bürgermeister für Finanzen der Stadt Bautzen,
liebe Verwandte, liebe Familienangehörige,
meine liebe Berliner Familie,
verehrte Anwesende – offizielle und befreundete!

Ich begrüße Sie herzlich; schön, dass Sie gekommen sind! So stehe ich hier nicht allein – mit meiner Freude und meiner Dankbarkeit. Denn an dem, worum es heute hier geht, haben Sie ihren Anteil.

Dass ich hier und heute die hohe Auszeichnung, den Čišinski-Preis entgegennehmen darf, dafür danke ich vielen von Herzen. Mein Dank gilt den Vorstandsmitgliedern des Domowina-Regionalverbandes Jan Arnošt Smoler Bautzen, vor allem der Vorsitzenden Leňka Thomas, die mich für den Čišinski-Preis vorgeschlagen haben, und dem Kuratorium, welches den Vorschlag angenommen und verabschiedet hat.

Ich danke der Vorsitzenden der Maćica Serbska, Dr. Anja Pohontsch für die vielen wohlmeinenden Worte.

Und vieles vom dem, was ich getan habe, wäre ohne Sie anders geworden. Es sei denn, es wäre überhaupt nicht dazu gekommen.

Bei allem, was wir tun, bewegen wir uns ja in irgendeiner Weise und nicht nur beiläufig im sorbischen Netz, sind wir im persönlichen Kontakt miteinander. Ob im Alltag zu Hause, auf Arbeit oder beim ehrenamtlichen Wirken im In- und Ausland.

Dass dem so ist, davon zeugt auch die heutige Veranstaltung. Mich zum Beispiel verbinden freundschaftliche Kontakte mit den Leiterinnen der sorbischen/wendischen Museen in der Ober- und Niederlausitz – mit Christina Bogusz und Christina Kliem. Aus Gesprächen mit ihnen erfuhr ich von Künstlern, die einst in der Lausitz unterwegs waren, die jedoch heute in keiner Verbindung mehr mit uns stehen. Neugierig forschte ich nach ihnen und hatte das Glück, außer deutschen, tschechischen sowie einem slowakischen und slowenischen Künstler auch eine Engländerin kennenzulernen. Es war mir vergönnt, Bildersammlungen mit Lausitzer Motiven, die von jenen Künstlern geschaffen wurden, unseren beiden Museen zu vermitteln. Mit den gesammelten Kunstwerken wurden auch zwei Ausstellungen gestaltet. Es handelt sich um Nachlässe, Bildersammlungen der modernen Malerei, die heute unsere sorbische Kunst bereichern.

1.

Meine Jahre in Berlin würde ich als Zeit des Fernsehens und Films bezeichnen, die mich verband mit Kollegen, Journalisten und Musikern. Außerhalb meiner dienstlichen Tätigkeit war ich gut vernetzt und hatte auch Kontakt mit Sorben. Sie stammten aus allen Teilen der Lausitz, arbeiteten in Ost- oder West-Berlin, oder waren Studenten. Aber es gab nur eine Domowina-Gruppe in Berlin – eine für alle.

Mit Měto Pernak war ich in herzlicher Freundschaft verbunden. Gern kam ich mit ihm – einem Geschichtslehrer und Übersetzer für russische und französische Literatur – ins Gespräch. Ebenso bereicherte mich jeder Austausch mit dem Filmmacher Alfred Krawc-Džěwinski – mit Wissen, Daten und Fakten, insbesondere solchen, die in keinem Lexikon zu finden sind. Möglicherweise war er es, der in mir das Interesse weckte, gerade danach immer weiter zu forschen. Er und der Bautzener Dramaturg Gerat Hendrich haben mich zum Schreiben gebracht; so auch zum Schreiben von Programmen und Drehbüchern über sorbische Geschichte und Kultur im Auftrag des Sorabia-Film-Studios.

Zu diesem Kreis alter Freunde gehört auch Kito Lorenc. Er hatte 1969 den Zirkel junger Autoren gegründet, oder wie wir ihn kurz nannten, kružk „młodych pjerjow“ (Zirkel „junger Schreibfedern“). Nachdem ich aus Berlin nach Bautzen zurückgekehrt war, vertiefte sich unsere Freundschaft. Aus vielen unserer interessanten Gespräche ging meine Gedichtsammlung „Čerwjeń brěžkow“ (Die Pfirsichröte) hervor, die auch in Tschechisch erschien. Die Genannten sowie viele weitere Freunde – wie jetzt auch Beno Budar – weilen

nicht mehr unter uns, in meinen Gedanken und in meinem Herzen sind sie jedoch weiterhin gegenwärtig.

2.

Mit der politischen Wende und dem Ende auch des DDR-Fernsehens schien gerade in Berlin alles möglich zu sein. Eine dieser unverhofften Möglichkeiten bestand darin – arbeitslos zu werden. Und das hat den Großteil der Bevölkerung im Ostteil der Hauptstadt unverhofft getroffen. Ich gehörte zu ihnen. Doch sogar in diesen Tagen des Umsturzes vermochte dich unser sorbisches Netz aufzufangen: Aus Bautzen erhielt ich einen Anruf, ob ich nicht bei der Domowina arbeiten wolle.

Ein besonderes Erlebnis bald nachdem ich meine Arbeit in Bautzen angetreten hatte, bescherte mir die Einladung zu einer Studienreise in die USA. Kurze Zeit vorher besuchte der Botschafter der USA die Sorben. Allem Anschein nach hatte es ihm bei uns gefallen und ich erhielt unverhofft eine Einladung. Da mich das Standardprogramm nicht interessierte, bot man mir ein ganz persönliches an. So besuchte ich Indianer im Staate Utah, übernachtete bei den Amish, lernte die Religionsgemeinschaften der Mennoniten und Mormonen kennen und auch die Urenkel der Auswanderer aus der Lausitz, auch aus Tschechien und Polen in Chicago. Viele dieser Treffen und Erlebnisse haben meine Arbeit zu Hause bereichert und beeinflusst. Diese meine berufliche Zeit in Bautzen würde ich als ereignisreich bezeichnen, reich auch an Herausforderungen und als eine Zeit mit interessanten Menschen. Ich empfinde diese Jahre – in Gemeinschaft mit meinen Kollegen – als gute und nützliche Zeit.

3.

Bis auf den Balkan reicht das Netz meiner Verbindungen vor allem dank meiner Mitwirkung im Vorstand der Maćica Serbska, dem ich seit der Neugründung angehöre. In diesem Zusammenhang war das Jahr 2007 ein besonderes: Zum ersten Mal in der Geschichte der Maćicas (der slawischen "Muttervereine") veranstaltete die Matica Słowaska einen internationalen Kongress, zu dem alle Maćicas – aus 14 Ländern – eingeladen wurden. Ich bin froh, mit dem verdienstvollen Vorsitzenden Měrćin Völkel damals dabei gewesen zu sein.

Vor längerer Zeit – vor 85 Jahren – war auch ein tschechische Künstler, Ethnologe und Schriftsteller Mitglied der Maćica, sogar unserer sorbischen: Ludvík Kuba. Mit seinem Wirken beschäftige ich mich bis heute. Kuba war Zeitgenosse Jakub Bart-Ćišinskis. Beide waren befreundet. Sichtbarer Beweis dessen ist das Porträt Ćišinskis im Sorbischen Museum

Bautzen. Ein wertvolles Gemälde des tschechischen Freundes und Ausdruck tschechischer Freundschaft.

Meine Zeit in der Maćica würde ich als Zeit neuer slawischer Wechselseitigkeit bezeichnen und ich wünsche mir, dass sie fortbesteht.

4.

Der Vorstand der Maćica Serbska hat in der Vergangenheit mehrfach die Situation der Dorfmuseen thematisiert. 2018 schlugen wir vor, diese in einem Netz zusammenzuführen, unter Anleitung von Fachleuten. Dorfmuseen stellen Volkskultur und Hochkultur aus und zeugen von der Bildung unseres Volkes. Daher sollte diese große Verantwortung nicht ehrenamtlich Wirkenden und Kommunen überlassen werden. Im nächsten Jahr gedenken wir des 115. Todestages Jakub Bart-Ćišinskis, eine gute Gelegenheit dafür zu sorgen, dass das Museum des Dichters in seinem Heimatdorf nicht länger geschlossen bleibt und der Stille anheim fällt.

Inzwischen wurde entschieden, das Sorbische Wissensforum als neues Domizil des Sorbischen Instituts und des Sorbischen Museums zu bauen. Persönlich wünsche ich mir, dass das Forum seinen Namen zurecht tragen möge, dass es ein wirkliches Forum wird – also ein Treffpunkt, der Menschen anzieht – Sorben, Deutsche und Gäste aus dem In- und Ausland. Und ich hoffe, dass die Fassade keine Mauer bleibt, sondern dass man bereits von außen sieht, was im Forum Interessantes stattfindet.

All meine Beziehungen zu Ihnen sowie all jenen, die ich hier nicht erwähnen konnte, sollen fortbestehen. Das wünsche ich mir von Herzen. Und mögen Andere neue Beziehungen gestalten und Kontakte knüpfen – zum Wohle der Sorben und zur Freude eines jeden Einzelnen.

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und für Ihre Aufmerksamkeit.